

Massauer Volksfreund

Erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mt., durch die Post bezogen 1,50 Mt., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mt.

Herborner Zeitung
mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 295.

Herborn, Freitag, den 17. Dezember 1915.

13. Jahrgang.

Ausbeuterpolitik.

Durch die Zeitungen ist vor einigen Tagen ein Artikel gegangen, aus dem zu ersehen war, wie England die Neutralen ausnützt. Es wird nicht nur verhindert, daß sie irgendwelchen Handel mit Deutschland treiben, sondern es will sie auch wirtschaftlich völlig vor seinen Wogen spannen, was jetzt dadurch erreicht werden soll, daß es ihnen gewissermaßen eine bestimmte Menge Rohstoffe zuweist und sie dann verpflichtet, einen etwaigen Ueberfluß nur an England abzugeben. John Bull glaubt so zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. Einmal bekommt er so die ganze Versorgung des betreffenden Landes in seine Gewalt. Dann aber ist er auch in der Lage, die Preise zu bestimmen, für welche er die Ware zurückkaufen will. England will sich so billige Arbeitskräfte sichern. Natürlich ist dann ein solches von England abhängiges Land im großen und ganzen aus dem Weltmarkt ausgeschaltet, da es ja einseitig auf die Zufuhr nach England angewiesen ist. Man sieht, dies ist ein recht schöner Plan, der außerdem nach außen hin noch das Zeichen der Freundschaft trägt; wird England doch nicht ermangeln, immer und immer wieder darauf hinzuweisen, daß es nur so vorgegangen sei, um dem Lande einen sicheren Arbeitsmarkt zu verschaffen.

Einen Beweis dafür hat eine der letzten Verhandlungen im englischen Unterhause geliefert. In den Niederlanden ist ja, wie auch anderswo, ein sogenannter Ueberseetrust gegründet worden, der in dem oben angedeuteten Sinne wirken soll. Es scheint nun, als ob einige englische Kreise der Meinung sind, daß dieser Trust noch nicht genug für England tue. Wie von Regierungsseite nun hervorgehoben ist, sei man dort zu der Ansicht gelangt, daß dieser Trust aufrichtig wüßte, England gegenüber loyal vorzugehen. Das Abkommen mit dem Ueberseetrust sei von großem Werte für Holland und auch für England. Eine solche Auskunft konnte natürlich nur gegeben werden, nachdem die englische Regierung von der Weltung Auskunft eingeholt hat, oder aber sie steht, was wahrscheinlicher ist, ständig mit ihr in Verbindung. Wie aus weiteren aus der Verhandlung hervorgeht, hat man Sorge, daß die Rohstoffversorgung der Niederlande noch nicht genügend unter englischer Kontrolle ist.

Es ist selbstverständlich, daß sich in den neutralen Ländern selbst allerlei Widerstände finden. Man ist dort natürlich nicht entzückt von dieser Bevormundung. Aber man muß sich eben der Gewalt fügen. Dazu kommt, daß diese Trusts Privatunternehmungen sind, gegen die einzuschreiten, meist eine rechtliche Handhabe fehlt. Es ist nun erträulich, daß Schweden jetzt darangehen will, sich eine solche zu schaffen. Wie gemeldet wird, ist dort ein Ausschuss eingesetzt worden, der ein Gesetz ausarbeiten soll, damit man gegen jene Privatunternehmungen vorgehen könne, die geeignet sind, der Außenpolitik des Landes Schwierigkeiten zu bereiten. Es handelt sich hier sicherlich in erster Linie um die Transito-Gesellschaft, wenngleich sie selbst nicht mit Namen angeführt wird. Man wird abzuwarten haben, zu welchen Ergebnissen der Ausschuss kommt. Aber es ist immerhin ein Zeichen von Selbstständigkeit, wenn an einen derartigen Schritt über-

haupt gedacht wird. Für die englische Ausbeuterpolitik der kleinen Staaten ließe sich die Reihe noch endlos verlängern, und man müßte öfterwärtens nur wiederholen. Von Zeit zu Zeit darauf hinzuweisen, ist jedoch immerhin gut, damit immer von neuem ersichtlich wird, einen wie großen Nutzen ein Erfolg der Mittelmächte gerade den kleineren neutralen Staaten bringt, die dadurch aus den Klauen des englischen Ausbeuters befreit werden.

Deutsches Reich.

+ Die Rückkehr der deutschen Attaches aus Washington. Wie die Londoner „Daily News“ aus Washington melden, teilt das Washingtoner Staatsdepartement mit, daß es den britischen und den französischen Botschaftern erlaubt hat, freies Geleite für die deutschen Attaches Botschafter und von Papen zu erwirken. Es gelte als wahrscheinlich, daß die beiden Regierungen das freie Geleite nur unter der Bedingung gewähren werden, daß Botschafter und von Papen das Ehrenwort geben, kein militärisches Kommando im Kriege zu übernehmen. Der Londoner „Daily Telegraph“ will übrigens schon wissen, wann die beiden Herren ihre Rückreise nach Deutschland antreten werden: am 28. Dezember.

+ Der Arbeitsplan des Reichstages. Der Ältesten-Ausschuss des Reichstages trat am Dienstag nach der Plenarsitzung zusammen und einigte sich dahin, daß Montag und, wenn nötig, noch Dienstag der nächsten Woche Plenarsitzungen stattfinden sollen; alsdann soll Vertagung bis zum 11. Januar 1916 eintreten. In dieser Woche soll der Hauptausschuss des Reichstages seine Beratungen fortsetzen, um möglichst viel von seinem Beratungsstoff erledigen zu können.

Stellung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zur Kreditvorlage. Dem „Vorwärts“ zufolge stimmten für die Kreditvorlage von den Fraktionsmitgliedern 58, dagegen 38. Von 10 Fraktionsmitgliedern, die durch Krankheit an der Sitzung teilzunehmen verhindert waren oder vor der Abstimmung sich entfernen mußten, waren protokolllarische Erklärungen abgegeben. Von diesen erklärten sich 7 Abgeordnete für, 3 gegen die Bewilligung, so daß insgesamt 65 Fraktionsmitglieder für, 41 gegen die Bewilligung eintraten.

+ Die sog. Leg. Schiffe. Wie die „Kreuz-Ztg.“ mitteilt, werden die Staatenlosen und Optantenkinder in Nordfriesland auf Grund eines Erlasses des Ministers des Innern und des Kriegsministers vom 23. Oktober d. J. aufgefordert, sich vor Ablauf dieses Jahres zur Stammmrolle anzumelden.

Dienstplicht der Staatenlosen. Wie die „Kreuz-Ztg.“ mitteilt, werden die Staatenlosen und Optantenkinder in Nordfriesland auf Grund eines Erlasses des Ministers des Innern und des Kriegsministers vom 23. Oktober d. J. aufgefordert, sich vor Ablauf dieses Jahres zur Stammmrolle anzumelden.

Gedenket der hungernden Vögel!

„Ich kann nicht, Durchlaucht! Sie dürfen eine solche Frage nicht an mich richten.“

„Ich hatte geglaubt, daß Sie mein Geheimnis längst erraten haben müßte; aber ich mußte mich doch wohl vorzüglich darauf verlassen haben, es zu bewahren, da Sie, statt in schuldigem Mitleid meinem Verlangen Rechnung zu tragen, im Ton einer herzlichen Bitte sagten: „Sie werden mich nicht so abweisen. Es kann nicht Ihre Pflicht sein, mir in solcher Lage Ihren Rat zu verweigern.“

Das Herz schlug mir zum Zerspringen. Ich lauschte, ob ich nicht den näher kommenden Schritt des Obersten vernahm, durch dessen Erscheinen ich aus meiner peinlichen Situation erlöst zu werden hoffte. Aber er kam nicht, und so mußte ich ihn Antwort geben.

„Durchlaucht! sagen, daß Ihr Herr Vater Ihnen befohlen habe, das Verhältnis mit dem Obersten zu lösen. Aber der Fürst stand dabei offenbar unter dem Einfluß eines verhängnisvollen Irrtums. Und wenn Sie ihm auch offenbar kindlichen Gehorsam schulden, so können dadurch doch, wie ich meine, nicht ohne weiteres die Pflichten aufgehoben werden, die Sie gegen Ihren Verlobten haben. Wenn Sie meine Schwester wären, Durchlaucht, so würde ich Ihnen raten, sich dem Willen Ihres Vaters nicht zu fügen.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte sie einfach. „Und ich glaube, daß Sie recht haben.“

Jetzt machte sie keinen Versuch mehr, mich zurückzuhalten, als ich, ein Bündel Papiere in der Hand, das Zimmer verließ. In geringer Entfernung vom Hause erblickte ich die hohe Gestalt des Obersten, und ich teilte ihm mit, daß er von der Prinzessin erwartet würde.

Um ihn darüber zu beruhigen, daß er keine Störung der Aussprache durch mich zu fürchten habe, fügte ich der Wahrheit gemäß hinzu, daß ich im Begriffe sei, auf das Schloß zu gehen, um etliche Papiere in dem Tresor unterzubringen.

Er nickte stumm, und ich sah ihn in der Tür meines Hauses verschwinden.

31. Kapitel.

In einer Ecke des Bibliothekszimmers, unbeweglich vor einem kleinen Schreibtisch sitzend, fand ich den Fürsten.

Ausland.

+ Griechenland und die Türkei.

Als günstiges Zeichen in der politischen Lage ist es, wie die „Frk. Ztg.“ unter dem 14. Dezember aus Konstantinopel erzählt, anzusehen, daß der seit fast Jahresfrist abwesende griechische Konsul nach der türkischen Hauptstadt zurückkehrte, ferner, daß der seit Frühjahr freie griechische Konsul in Athen wieder befehligt wird. Die Ernennung Kollerghis zum Gesandten steht unmittelbar bevor.

+ Nordamerikanischer „Militarismus“.

Washington, 14. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Staatssekretär des Kriegsammtes befuhrte in seinem Jahresbericht die Bildung von zehn neuen Infanterie-Regimenten, vier Regimenten Feldartillerie, 52 Kompanien Küsten-Artillerie, 15 Kompanien Pioniere und vier Luftgeschwadern. Das stehende Heer soll um 40 000 Mann verstärkt werden, indem 130 000 Mann zum dreijährigen Dienste ausgehoben werden.

Der Marinesekretär befuhrte in seinem Jahresbericht ein fünfjähriges Bauprogramm, das 10 Dreadnoughts, 6 Schlachtskreuzer, 10 Aufklärungs-Kreuzer, 50 Zerstörer, 15 Hochsee-U-Boote und 85 Küsten-U-Boote umfaßt und ferner eine Ausgabe von 6 Millionen Dollar für den Flugdienst vorsieht.

kleine politische Nachrichten.

+ In ungarischen Abgeordnetenhause erklärte der Ministerpräsident Graf Tisza, daß er es vorgehen würde, wenn erst das neu gewählte Abgeordnetenhaus den Ausgleich mit Oesterreich, welchen die Regierung gegenwärtig vorbereitet, verhandeln würde; das gegenwärtige Abgeordnetenhaus werde nur dann über diese Vorlagen entscheiden, wenn das öffentliche Interesse dies gebieterisch erfordere.

+ Der „Rotterdamse Courant“ meldet, daß die niederländischen Schiffsahrtsgesellschaften infolge der zunehmenden Schwierigkeiten bei der Kohlenversorgung auf der Suezkanal-Route beschließen haben, den Postdienst um das Kap zu leiten. Der Niederländer „Handelsblad“ erzählt hierzu, daß die Postdampfer nach wie vor die alte Route benutzen werden. Nur einige Frachtdampfer würden wegen der Schwierigkeiten bei der Kohlenversorgung die Fahrt um das Kap wählen.

+ Der Chefredakteur Schröder des „Amsterdamer Telegraaf“ wurde von der Anklage, die Neutralität Hollands in Gefahr gebracht zu haben, freigesprochen; trotz des Freispruchs bleibt er indes wegen einer anderen gegen ihn anhängigen Strafverfolgung vorläufig in Präventivhaft.

+ Die dänische Regierung ließ gegen Conrad Holm, den Verfasser eines Artikels „Bruchstücken“ in dem Blatt „Vorland“ wegen neutralitätsfeindlicher Presseäußerung Anklage erheben.

+ Im englischen Unterhause wurde die Vorlage, durch welche die Legislaturperiode des gegenwärtigen Parlaments verlängert wird, in zweiter Lesung angenommen. — Ein Regierungsvertreter erklärte, daß sich gegenwärtig in Großbritannien 21 205 Kriegsgefangene, die von britischen Truppen gefangen genommen wurden, befänden.

+ In einem Beiratsartikel der Londoner „Daily News“ heißt es, England dürfe die neutralen Länder Schweden, Holland und Dänemark nicht vergewaltigen, wenn es sie nicht in die Arme des Feindes treiben und sich selbst einer moralischen und materiellen Unterdrückung bereuben wolle.

Landesverrat.

Roman von E. Ph. Oppenheim.

(Nachdruck verboten.)

Sie blickte rasch umher, und sie schien überrascht zu sein.

„Ist der Oberst nicht hier, Herr Lazar?“

„Er befindet sich ganz in der Nähe, Durchlaucht! — Er erwartet Sie, und ich verspreche, ihn zu rufen, wenn Sie kämen.“

„Ich ging zur Tür, aber mit einer gebieterischen Bewegung hielt sie mich auf.“

„Barten Sie noch. — Ich — ich, brauche ein wenig Zeit, mich zu sammeln. Alles ist in einer so unglückseligen Verwirrung. Mein Vater will, daß ich das Verhältnis mit dem Obersten löse.“

„Ich stand schweigend. Was hätte ich auch zu einer solchen Mitteilung sagen sollen!“

„Und doch weiß ich, daß mein Vater im Unrecht ist und Oberst Suklo im Recht. Weiß ich es für meinen Bruder das beste gewesen, daß er das Land verließ?“

„Der Herr Oberst hat sicherlich nur getan, was er für seine Pflicht hielt,“ sagte ich mit Anstrengung. „Es wäre sehr hart, wenn er jetzt dafür leiden sollte.“

Nachdenklich schaute sie vor sich hin.

„Man muß oft dafür leiden, daß man das Rechte getan hat.“

„Auch mein Vater hat sich zum armen Manne gemacht, weil dies nach seiner Meinung das Rechte war. — Ich weiß nicht mehr, was ich tun und was ich lassen soll.“

„Ich blicke unruhig zum Fenster hinaus. Aus mehr als einem Grunde wünschte ich sehnlich, die Unterhaltung zu beenden.“

„Der Oberst erwartet Sie, Durchlaucht!“ mahnte ich.

„Aber Sie schienen mich nicht gehört zu haben.“

„Ich habe nur die Wahl, entweder dem Obersten die Treue zu brechen oder meinem Vater den Gehorsam aufzusagen.“ Und dann, indem sie ihre schönen Augen zu meinem Gesichte erhob, fügte sie hinzu: „Sagen Sie mir, was Sie denken, Herr Lazar!“

„Ich war aufs Äußerste betroffen. Ich öffnete die Lippen, um zu sprechen, aber das Wort blieb mir in der Kehle stecken. Und erst, als sie wiederholte: „Sagen Sie

Die Platte des Tisches war mit Papieren bedeckt, und da ich dem Privatsekretär des Fürsten unterwegs begegnet war, nahm ich an, daß eben eine geschäftliche Besprechung zwischen ihm und seinem Herrn stattgefunden habe.

Der Groß-Bojar hatte meinen respektvollen Gruß nicht erwidert, so daß mir die Vermutung kam, er sei vor Erschöpfung auf seinem Stuhle eingeschlafen. Bei dem Klang der elektrischen Glocke aber, die jedesmal beim Öffnen des Tresors anschlug, fuhr er nach mir herum.

„Sie sind es, Lazar!“

„Ja wohl, Durchlaucht!“

„Was tun Sie hier?“

„Ich habe die ersten, heute fertiggestellten Blätter meiner Arbeit heraufgebracht.“

„Haben Sie sie fertiggestellt?“

„Ja wohl! Mit dem Siegel Seiner Exzellenz.“

„Er gab seinem Stuhl eine rasche Wendung, um mir voll ins Gesicht sehen zu können, und fragte scharf:

„Mit dem Siegel Seiner Exzellenz? Was soll das heißen? Wann hat Stolozan Ihnen ein solches Siegel übergeben?“

„Vor seiner Abreise, Durchlaucht! Es ist ein alter Siegelring mit sehr kunstvoller Gravierung. Ich trage ihn an einer stählernen Kette hier um den Arm.“

„Lassen Sie mich ihn sehen!“ befahl er.

Ich entbloßte meinen Unterarm und zeigte ihm den Ring, der mit einigen Kettengliedern an einem eisernen Armband befestigt war.

„Auf welche Art lösen Sie den Ring von der Kette?“ fragte der Fürst, nachdem er ihn aufmerksam betrachtet hatte.

„Ich bin gar nicht imstande, ihn zu lösen, sondern ich muß ihn zum Siegel benutzen, während er sich an dem Armband befindet. Die Kette ist mit einem Bramahschloß zusammengefügt, und Seine Exzellenz Stolozan hat den Schlüssel behalten. Er selbst hat diese Vorrichtung zum Siegel geheimer Aktenstücke benutzt, als er seinerzeit Gesandter im Auslande war.“

Auf das genaueste prüfte der Groß-Bojar jetzt die Kette und das Schloß.

„Sie sind überzeugt, daß niemand den Verschluss lösen könnte, der sich nicht im Besitz des richtigen Schlüssels befindet?“

+ Die englische Regierung forderte einen ergänzenden Kredit für noch eine Million Soldaten, wodurch die ganze Heeresstärke auf vier Millionen Mann gebracht wird.

+ Der russische Gesandte in Stockholm teilte dem dortigen Auswärtigen Amt mit, daß die von einigen Zeitungen verbreiteten Gerüchte über Truppenansammlungen gegen Schweden in England jeder Begründung entbehren.

+ Holländer Blätter melden den Tod Pietro Chielas, des Abgeordneten von Sampierdarena; er war einer der bemerkenswertesten Figuren im italienischen Parlament.

+ Nach der „Presse“ meldet „Exchange Telegraph“ aus Tientsin: „Die Deutschen scheinen zu befürchten, daß gegen sie vorgegangen werden soll. Die deutsche Gesandtschaft in Peking landete den Konsulaten telegraphische Warnungen, in denen gesagt wird, der Botschafter werde abberufen, gegen sie vorzugehen.“

+ Einem Berliner Blatt zufolge erfahren die Londoner „Times“ aus Peking, daß sich die hohen Beamten im Kaiserpalast versammelten, um Yuan Shikai zu seiner Ausrufung zum Kaiser zu beglückwünschen. Yuan Shikai habe später die Leiter der Ministerien zu sich berufen und ihnen erklärt, daß die Veränderung in der Regierung ihm keine Freude bereite.

+ Aus Baltimore meldet das Londoner Reuter-Bureau, die Washingtoner Regierung habe angeordnet, den drohenden Apparat an Bord des internationalen deutschen Dampfers „Bulgaria“ zu versiegeln; die „Bulgaria“ stehe im Verdacht, Nachrichten weiterzugeben und erhalten zu haben. — Wie die „Presse“ aus New York meldet, ergab die Washingtoner Regierung Einspruch gegen den Uebergriff des französischen Kreuzers „Descartes“, der vom amerikanischen Dampfer „Como“ in der Nähe von Portorico deutsche Mitglieder der Mannschaft herunterholte. — Und da behauptet noch einer, Wilsons Regierung sei alles eher als neutral!!

Lord Derby.

In England streitet man sich seit längerer Zeit über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, gegen die sich das Volk mit Händen und Füßen sträubt. Um sich um die Einführung der Dienstpflicht herumzudrücken, versuchte man es zunächst mit der Anwerbestellung nach dem System des Lord Derby. Obwohl dessen Handlanger nun mit allen nur denkbaren Mitteln arbeiten, scheint der Erfolg doch nur ein mäßiger gewesen zu sein. In der Öffentlichkeit gesteht man das natürlich nicht zu — wann hätte die englische Politik je die Wahrheit gesagt —, privatim kommen aber doch die wirklichen Verhältnisse bisweilen an das Tageslicht. So liegt jetzt aus London eine private Meldung vor, daß von rund 250 000 Anwerbestellungsbescheiden aus Lord Derbys Bureau in einem Bezirk nahezu neun Zehntel ohne Erfolg geblieben seien. Das läßt tief blicken. Unser Bild zeigt den edlen Lord, dessen System im wesentlichen so nett versagte.



U-Bootarbeit im Mittelmeer.

+ Nachstehende interessante Liste über die seit Beginn der Saloniki-Expedition von „U“-Booten der Mittelmächte im Mittelmeer versenkten feindlichen Truppen- und Kriegsmaterial-Transportdampfer wird (oben in „W. I. B.“ veröffentlicht:

A. Hilfskreuzer und Truppen-Transportdampfer.

1. „Kamazan“, englisch, 3477 t, 500 Mann indische Truppen und Kriegsmaterial.
2. „Transylvania“, englisch, 14 000 t, Truppen, Munition und Kriegsmaterial.
3. „Admiral Hamelin“, französisch, 5051 t, 1 Abtla-

Ein Kunstschlosser würde vielleicht dazu imstande sein, Durchlaucht! Ich selbst kann es jedenfalls nicht.

Mit einer ganz unzweideutigen Gebärde des Unwillens zeigte er die Achseln.

Stoljans Praktiken scheinen mir nachgerade ein wenig opernhast, sagte er ärgerlich. Meiner Ueberzeugung nach würden die Papiere in einem unverschlossenen Fach meines Schreibtisches genau so sicher aufgehoben sein, als in diesem siebenmal versiegelten Heiligtum dort. An den behaupteten Verrat glaube ich einfach nicht. Und ich müßte eine sehr schlechte Meinung von meiner nächsten Umgebung haben, wenn ich meine Befähigung für ein so verrücktes Verschwörereß halten wollte, wie Oberst Sukto und Stoljan es uns glauben machen wollen.

Ich sah wohl, daß er sich in der übelsten Laune befand, und ich versagte mir's deshalb, ihm die Tatsachen ins Gedächtnis zurückzurufen, die sehr unzweideutig gegen die Berechtigung seiner optimistischen Auffassung sprachen.

Haben Durchlaucht sonst noch Befehle für mich? fragte ich ehrerbietig.

Befehle — nein! — Aber ich wünschte allerdings mit Ihnen zu reden, Herr Bazar! Ich hörte zu meinem grenzenlosen Erstaunen, daß die Polizei gestern bei Ihnen eine Hausdurchsuchung vorgenommen habe. Was, zum Henker, hat das zu bedeuten?

Wie es scheint, Durchlaucht, ist im Laufe der letzten Tage ermittelt worden, daß der Mann, dessen Leiche man vor einiger Zeit am Strande von Potesci gefunden, nicht ein von den Wellen ans Land gespülter Ertrunkener war, sondern ein Fremder, der tags zuvor in Potesci ankam und der sich dort nach meiner Wohnung erkundigte. Und ich vermute, daß die Polizei mich darum in irgendwelchen Zusammenhang bringt mit meinem Tode.

Der Fürst sah mich durchdringend an.

Ich muß doch wohl annehmen, daß man sehr greifbare Anhaltspunkte für eine solche Vermutung zu haben glaubte. Denn es würde sich sonst nicht leicht ein Richter gefunden haben, den Befehl zu einer Hausdurchsuchung auszusprechen.

Ich für meine Person wüßte jedenfalls nicht, worin diese Anhaltspunkte bestehen sollten. Alles, was in dieser Hinsicht vorliegt, dürfte sich darauf beschränken, daß der Mann vor seinem Tode im Dorfe gesehen worden ist, daß er dort nach mir gesehrt hat, und daß ich tüchtig genua-

französische Feldartillerie, Munitionswagen und 300 Pferde.

4. „Marquette“, englisch, 7050 t, 1000 weiße englische Soldaten, 500 Maultiere, Munition und Krankenpfleger, 83 Mann gerettet.
 5. „Calabados“, französisch, 6000 t, 800 Mann französische Kolonialtruppen, 53 Mann gerettet.
 6. „Tara“, englisch, 1862 t, Hilfskreuzer.
 7. „Morina“, englisch, 5000 t, Truppen und Transport von 500 Pferden.
 8. „Californian“, englisch, 6223 t, Kriegsmaterial und Truppen (Zahl unbekannt).
 9. „Kriegsmaterial-Transportdampfer.“
 9. „Kavitailler“, französisch, 2800 t, Kohlen für französische Flotte im Ägäischen Meer.
 10. „Vintmoor“, englisch, 4300 t, Kohlen nach Mudros für englische Flotte.
 11. „H. C. Henry“, englisch, 4219 t, Teeröl von Alexandria nach Mudros.
 12. „Proserpina“, französisch, 3523 t, Kohlendampfer für englisch-französische Flotte.
 13. „St. Marguerite“, französisch, 3800 t, Vorratsdampfer.
 14. „Heridia“, englisch, 4944 t, mit Stützmitteln nach Saloniki.
 15. „Antonie“, französisch, 2387 t, Vorratsdampfer.
 16. „Craigston“, englisch, 2617 t, Kohlen von Cardiff nach Mudros.
 17. „Buccrosfield“, englisch, 4037 t, Kohlen, Torpedos, Stützmittel nach Tenedos.
 18. „Motorleichter X 30“, englisch, Leichter für Landungszwecke.
 19. „Silverash“, englisch, 3753 t, Vorratsdampfer.
 20. „Scawby“, englisch, 3 853 t, Kohlen- und Vorratsdampfer.
 21. „Thorpewood“, englisch, 3184 t, Kohlen für engl.-französische Flotte.
 22. „Woodfield“, englisch, 3584 t, Kriegsmaterial nach Saloniki, Lastautomobile, 33 Motorbahnwagen.
 23. „Jafutani Moru“, japanisch, 5118 t, Kriegsmaterial, Eisenbahnschienen, Petroleum, Stützmittel nach Saloniki.
 24. „Bures“, englisch, 4350 t, Vorratsdampfer.
 25. „Bumina“, englisch, 6200 t, Heizöl für englisch-französische Flotte.
 26. „Clan Macalister“, englisch, 4835 t, Kohlen für englisch-französische Flotte.
 27. „Carla“, englisch, 3032 t, Vorratsdampfer.
 28. „Dagla“, französisch, 5600 t, Kohlen für englisch-französische Flotte.
 29. „Sir Richard Webb“, englisch, 2234 t, unbekannt. Da Dampfer von 2 Torpedofahrzeugen begleitet wurde, muß auf wertvolle Ladung geschlossen werden.
 30. „France“, französisch, 4025 t, in Charter der französischen Regierung von Mudros nach Marseille.
 31. „Alexandra“, englisch, 4000 t, Munition und Kriegsmaterial.
 32. Unbekannt, englisch, 4000 t, Munition.
 33. Unbekannt, englisch, 4000 t, Munition.
 34. „Hallamshire“, englisch, 4420 t, 2200 t Kohlen für englisch-französische Flotte von Malta nach Mudros.
- Zusammen: 147 483 t.
- Außer den Dampfern mit Truppen und Kriegsmaterial für die Saloniki-Expedition wurden im Oktober und November noch folgende Schiffe im Mittelmeer von U-Booten der Mittelmächte versenkt:
1. „Dimitrios“, griechisch, 2508 t, Reis nach England (Bannware).
 2. „Woolwich“, englisch, 2936 t, Phosphat, Zinn.
 3. „Bacauita“, norwegisch, 3521 t, Zucker, Eisenbahnwagen und Material für die russische Staatseisenbahn. (Bannware.)
 4. „Den of Crombie“, englisch, 4950 t, Reis.
 5. „Dohra“, französisch, 2127 t, Getreide, Graupen.
 6. „Sidi Ferruch“, französisch, 1619 t, Stützmittel.
 7. „Hyer“, französisch, 3500 t, Stützmittel.
 8. „Sailor Prince“, englisch, 3144 t, Getreide, Lebensmittel.
 9. „Hatzijones“, englisch, 5093 t, C., Baumwolle.
 10. „Apollo“, englisch, 3774 t, Kohle und zwei Kriegsschiffsartillerien.
 11. „Apsheron“, russischer Landdampfer, 1000 t Heizöl.
 12. „Kajja“, russisch, 500 t, Zucker.
 13. „Enosis“, engl., 3409 t, Kohlen.
 14. Name unbekannt, engl., 5000 (?).
 15. „Merganser“, engl., 1905 t, Stützmittel.
 16. „Tringa“, engl., 2160 t, leer.

war, die Person, an die er sich mit seiner Frage gewendet, zum Verschweigen dieses Umstandes zu bestimmen.

„Hallo!“ rief der Groß-Bosar ein. „Was ist das? — Was haben Sie getan?“

„Was ich zum zweiten Male gewiß nicht tun würde, Durchlaucht!“

Und ich suchte ihm, so gut ich eben konnte, zu erklären, wie ich dazu gekommen war, jenes unüberlegte Ersuchen an die Tochter des Ortsvorstehers zu richten.

Der Fürst schüttelte den Kopf.

Wenn Sie in Wahrheit keine besseren Gründe dafür hatten, so haben Sie sehr närrisch gehandelt, junger Mann!

Dieser Meinung bin jetzt auch ich, Durchlaucht! stimmte ich zu.

Ist der Mann bei Ihnen gewesen? Und haben Sie mit ihm gesprochen?

Nicht ein Wort! Es war in der Sturmnacht, da Oberst Sukto seinen Vortrag im Dorfe hielt, und da er so gütig war, in meiner damaligen Behausung nach mir zu sehen. Ich glaube, daß jener unbekannte Mann durch das Fenster in mein Zimmer spähte, während der Herr Oberst bei mir war. Jedenfalls entfernte er sich sofort wieder, ohne einen Versuch zum Eintreten zu machen. Und ich habe ihn lebend nicht wiedergesehen.

Sie haben, wie ich annehme, einige Vermutungen über seine Persönlichkeit?

Keine von hinlänglicher Sicherheit, Durchlaucht! Der Fürst schweig eine geraume Weile, dann sagte er:

Ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß Ihre Handlungsweise in dieser Angelegenheit den schärfsten Tadel verdient. Aber ich für meine Person setze keinen Zweifel in die Wahrhaftigkeit Ihrer Mitteilungen. Und wenn ich in dieser Sache vernommen werden sollte, werde ich für Sie tun, was in meinen Kräften steht.

Er begleitete die letzten Worte mit einer verabschiedenden Handbewegung, und ich verließ ihn, nachdem ich ihm ehrerbietig meinen Dank ausgesprochen hatte.

Als ich in meine Wohnung zurückkehrte, fand ich den Obersten allein. Ich forschte in seinen Zügen vergebens nach einem Anzeichen von dem, was sich während meiner Abwesenheit zwischen ihm und der Prinzessin zugetragen.

Er leistete mir bei meinem Diner Gesellschaft, fast ohne ein Wort zu sprechen, aber auch fast ohne die Speisen und

17. „Tanis“, engl., 3655 t, Vieh.
 18. „Kingsway“, engl., 3647 t, leer.
 19. „Omara“, franz., 435 t, leer.
 20. „Mallin“, engl., 1868 t, Stützmittel.
 21. „Colenso“, engl., 3861 t, Stützmittel und Eisenbahnwagen.
 22. „Langton Hall“, engl., 4437 t, Stützmittel.
 23. „Jarijs“, griechisch, 2904 t, Futter- und Lebensmittel nach England (Bannware).
 24. „Algerien“, franz., 1703 t, Stützmittel.
- Gesamtsumme: 69 656 Tonnen.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Vier feindliche Flugzeuge im Westen vernichtet.

Großes Hauptquartier, den 15. Dezember 1915

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front hat sich nichts von besonderer Wichtigkeit ereignet.

Ein am 12. Dezember auf der Höhe von La-Panne auf Grund geratener englischer Dampfer wurde gestern von unseren Fliegern mit beobachtetem Erfolge angegriffen.

Der Feind, der mehrere Flugzeuggeschwader gegen Papaume-Veronne, nach Lothringen und auf Mühlheim (Baden) angelegt hatte, büßte im Luftkampf oder durch Feuer unserer Abwehrkräfte 4 Flugzeuge, darunter ein Großflugzeug mit 2 Motoren, ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Plewje ist der Feind über die Tara und weiter östlich über die Linie Grab-Brodarovo zurückgeworfen. Mehrere Hundert Mann wurden gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

+ Die Kampfberichte unserer Bundesgenossen.

Wien, 15. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die von Plewje aus vordringenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte des Generals v. Kövess haben gestern auch die montenegrinischen Stellungen südlich der Brana Gora in ganzer Breite genommen. Eine Kolonne drang in der Verfolgung bis an die Tara-Schlucht vor und gesprengte bei Glibaci ein feindliches Bataillon; andere Truppen kamen bis Grab. Auf den Höhen unmittelbar östlich von Berane stehen neben unsern Abteilungen auch Moslems und Albaner gegen die Montenegriner im Kampf. — Die Zahl der gestern eingebrachten Gefangenen: 340 Soldaten und 150 Wehrpflichtige.

Sofia, 13. Dezember. (Aus dem Hauptquartiersbericht vom 12. Dezember.) Der 12. Dezember des Jahres 1915 wird für die bulgarische Armee und das bulgarische Volk von großer historischer Bedeutung bleiben. Heute hat unsere Armee die letzten drei mazedonischen Städte, welche sich noch in den Händen unserer Feinde befanden, befreit: Doiran, Gewgheli, Struga. —

Die letzten Kämpfe mit den Engländern, den Franzosen und den Serben spielten sich an den Ufern der Seen von Doiran und Ohrida ab. Der Feind wurde überall geschlagen.

Ueber die Operationen dieses Tages wird folgendes gemeldet: Nach der gestrigen Niederlage der Engländer und Franzosen auf dem rechten Wardar-Fluss und nach dem Durchbruch im Zentrum nahe beim Dorfe Furta zog sich der Feind gegen das neutrale griechische Gebiet zurück, von unseren Truppen verfolgt bis zur griechischen Grenze. Die Stadt Doiran wurde mittags 12 Uhr genommen. Um 5 Uhr 20 Minuten nachmittags wurde die Stadt Gewgheli von unseren Truppen befreit. Die Zahl der Gefangenen und der Trophäen ist noch nicht gezählt. Die Armee des Generals Sarail ist von der Linie Doiran-Gewgheli an die griechische Grenze zurückgeworfen.

Die Verfolgung des Feindes ist augenblicklich eingestellt.

Betränke zu berühren, die uns François auftrag. Doch als ich mich nach beendetem Mahle wieder an meine Arbeit begeben wollte, sagte er:

„Schonken Sie mir eine Viertelstunde, Bazar! Ich habe mit Ihnen zu reden.“

Es war ein so besonderer, nie zuvor gehörter Klang in seinen Worten, daß ich sein Verlangen ohne weiteres erfüllt haben würde, auch wenn die Verhältnisse es mir schwerer gemacht hätten, als es wirklich der Fall war. Ich setzte mich ihm gegenüber und wartete schweigend auf das, was er mir zu sagen habe. Aber ein paar Minuten verstrichen, noch bevor er begann:

„Ich bin Soldat gewesen seit der Zeit, da ich aus einem Knaben zum Jüngling wurde, und seit dieser Zeit habe ich mich gewöhnt, meine Handlungen immer nach eigenem Ermessen zu bestimmen, wie ich niemals versucht habe, einem anderen die Verantwortung für die Folgen meiner Handlungen aufzubürden. Soweit ich mich erinnere, geschieht es mir heute zum erstenmal in meinem Leben, daß ich keine Antwort zu finden weiß auf die Zweifel, die mich bewegen, und daß ich ein Bedürfnis fühle, die Meinung eines anderen Menschen darüber zu hören.“

Nichts hätte mich mehr befremden können als solcher Einleitung aus dem Munde gerade dieses Mannes. Ich fand nichts, was ich ihm hätte erwidern können, und mit verhaltenem Atem lauschte ich auf die Fortsetzung seiner Rede.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

Natürliche Folge. — Wie geht es denn dem Begnaden, die sich kürzlich verheiratet haben? Die wollten sich ja nur Liebe immer aufessen. — „Sie haben sich gegenseitig im Magen!“

Natürliche Sache. — Das geschieht mir ganz recht, daß ich als Konzertgänger gegangen bin. — „Warum denn?“ — „Na, eben ist mir mein Ueberzieher ausgetauscht worden.“

Recht hat er. — Wünschten Sie auch, daß das Porto billiger würde? — „Ich weiß nicht,“ antwortete der Mann, der nur an seine eigenen Interessen denkt. — „Ich selbst schreibe nicht viele Briefe und ich sehe nicht ein, daß ich mich dafür ereifern sollte, daß es andern leichter gemacht wird, mir Rechnungen zu schicken.“

Es muß anerkannt werden, daß die französischen Truppen hier tapferer als die englischen kämpften. In den zehntägigen Operationen, welche in der Geschichte als die „Operationen am Wardar und Karassu“ werden bezeichnet werden, kämpften gegen unsere Truppen eine Armee von 97 000 Franzosen und 73 000 Engländern, im ganzen also über 170 000 Mann mit 600 Geschützen, 130 Gebirgsgeschützen und 80 schweren Haubitzen.

Die letzten Reste der serbischen Armee, welche von Bitolia über Ochrida und Struga nach Albanien zurückzogen, zogen sich nach ihrer Niederlage bei Ochrida auf das linke Ufer des Schwarzen Drin zurück, wobei sie alle Brücken über diesen Fluß vernichteten. In der Frühe des heutigen Tages haben unsere Truppen bei Struga den Fluß Drin passiert. Südlich dieser Stadt griffen sie die serbischen Truppen energisch an, machten 400 Gefangene und nahmen 3 Geschütze. Die Verfolgung in der Richtung gegen Elbasan wird fortgesetzt.

Konstantinopel, 14. Dezember. (Bericht des Hauptquartiers.) An der Iraj-Front nimmt die Tätigkeit der feindlichen Artillerie bei Kut-el-Amara von Tag zu Tag infolge unseres heftigen Gegenfeuers ab. Unsere Truppen näherten sich infolge gegläuter Angriffe dicht der feindlichen Hauptstellung.

An der Kaukasus-Front mit Ausnahme von Scharmüßeln der Vorposten nichts von Bedeutung.

An der Dardanellen-Front beschloß unsere Artillerie erfolgreich feindliche Stellungen bei Anafarta und feindliche Schiffe bei Kemikiliman und zwang sie, sich zu entfernen. Die feindliche Artillerie antwortete nicht. Bei Ari-Burun Minenwerfertätigkeit und ein ziemlich heftiger aber ausbleibender Artilleriekampf. Bei Sedd-ul-Bahr fand in der Nacht vom 12. Dezember gegen unseren rechten und linken Flügel ein Gefecht mit Bomben und Lufttorpedos statt. Unsere Artillerie beschloß eine feindliche Hauptbatterie und sprengte ein Munitionsdepot dieser Batterie in die Luft. Am 13. Dezember fand ein sehr heftiges Bombengefecht gegen unsere Laufgräben im Zentrum statt. Unsere Artillerie nahm erfolgreich Artilleriestellungen des Feindes unter Feuer und zerstörte ein Blockhaus und zwei Brücken über den Kerevizere.

Die Lage an der griechisch-mazedonischen Grenze und südlich davon.

Der Berichterstatter des Mailänder „Corriere della Sera“ drahtet aus Saloniki vom 14. Dezember: Die Alliierten haben die griechisch-serbische Grenze überschritten. Es wurde also den Angreifern auch der letzte Fuß Erde überlassen, der noch Serbien gebildet war. Alle französisch-englischen Truppen befinden sich auf griechischem Boden, auf der Linie Wardar-Höhen-Doiran-See. Die Bulgaren haben an der griechischen Grenze haltgemacht.

Von ebenda meldet der „Petit Parisien“: Vier weitere Transportdampfer mit englischen Truppen sind am 12. Dezember hier angekommen. Tag und Nacht ist starke Bewegung im Hafen. Frankreich hat viel schwere Artillerie geschickt. Ein großer Teil der hier befindlichen englischen Truppen wird an die Front gehen.

Die Joffre Leiter des Balkan-Feldzuges?

Heber Bern kommt aus Mailand die Drahtung, nach einer Meldung des Londoner Berichterstatters von „Corriere della Sera“ lasse der Entschluß des Kriegsrates der Verbündeten zu gemeinsamen Operationen am Balkan unter einheitlicher Leitung voraussehen, daß die Leitung des Balkanfeldzuges Joffre übertragen werde.

Der Bericht.

London, 14. Dezember. „Hogds“ melden: Der britische Dampfer „Orteric“ (6335 Tonnen) wurde versenkt, die Besatzung wurde bis auf zwei getötete und drei schwer verwundete Chinesen gerettet.

Die Araber und der Krieg.

Kairo, 14. Dezember. (Amlich.) Eine Aufklärungsabteilung aus Patruh stieß am 11. Dezember auf 300 feindliche Araber, die gegen Westen hin verjagt wurden. Die feindliche Abteilung war mit Gewehren bewaffnet, sie bestand aus türkischen Landsoldaten und aus Irregulären.

Konstantinopel, 15. Dezember. Der Sultan hat dem Imam Yahia im Yemen in Würdigung der treuen Anhänglichkeit, die er der Türkei und dem Khalifen während des an der Seite der türkischen Truppen gegen die Engländer im Gebiete von Aden geführten Kampfes bewiesen hat, die Brillanten zum Osmanie-Orden und die Goldene Jumiag-Medaille verliehen.

Berliner Brief.

Der Ladenbesitzer und der Handwerksmeister — das handwerksfreundliche Kriegsministerium und ein Schreiben des Bekleidungsamtes Mainz — die Notlage der Mühlen — Weihnachtsfrieden.

Der gewerbliche Mittelstand leidet schwer in diesem Kriege. Gewiß herrscht bei ihm wie bei allen Berufstätigen in unserem Volk der Wille, durchzuhalten und durchzukämpfen. Aber wir dürfen darüber nicht übersehen, daß er besonders schwer hat — übrigens nicht nur bei uns, sondern genau ebenso und noch mehr in des Feindesland, das unsere Rasse zerstampfen.

Mancher, der heimkehrt, kann, sobald er Arbeit hat, wieder anfangen wie zu der Zeit, da er auszog. Der Ladenbesitzer aber, der nicht das seltene Glück hatte, daß eine wackere Frau die Gabe besaß, sein Geschäft durchzuhalten, steht die Kunden verfloren, das Kapital zerronnen — und hat eine große Verschuldung. Denn der Mietvertrag endet selbstverständlich nicht mit dem Tage, an dem er ins Feld zog und den Laden schloß.

Dem Handwerker geht es nicht anders. Gesellen gibt es kaum; selbst die Lehrlinge zieht es als Arbeitsburschen mehr zum schnellen Verdienst in der Fabrik. Wenn der Handwerker ins Feld rückt, ist seine Lage gleich der des Ladenbesitzers.

Und seien wir uns darüber klar: es kommt eine eisernen Zeit. Die Hoffnung auf künftige Blüte, von der Voltaire in seiner letzten Mittelstandsrede sprach, ist blass geworden: der Ausblick auf eine Zeit stetig wachsenden Reichtums, da man gern kunstfinnige und kunstverständige Handwerksmeister in Lohn und Brot setzt und mittelalterliche Handwerkskunst weit über fertige moderne Fabrikware stellt... wäre zu schön gewesen!

Wir wollen nicht grau in grau malen. Nach siegreicher Beendigung des Feldzugs hat so mancher Mann Spannkraft genug, um frisch wieder anzufangen. Und der geläuterte Geschmack unserer Zeit wird doch wieder manches Handwerk über Fabrikware stellen.

Immerhin ist die Lage des gewerblichen Mittelstandes so schwer, daß man alles vermeiden soll, sie noch schwerer zu gestalten. Und hier kann man die Regierung nicht von aller Mitschuld freisprechen. Gewiß hat unser Kriegsministerium sich bald in die Lage gefunden, dem Gewerbe fremdem Zwischenhandel die Tür gewiesen und den Handwerkskammern und Innungen manche Arbeit zugewiesen. Man kann dem Kriegsministerium für die großzügige, hier bestätigte Handwerksfreundlichkeit nicht dankbar genug sein. Auffällig ist es, wenn es Bekleidungsämter gibt, die aus dem, was sozialpolitische Einsicht ihrer Vorgesetzten getan, eine Wohltat machen. So soll das Bekleidungsamt in Mainz durch die Handwerkskammer Krenberg ein Schreiben an die Innungen gerichtet haben, in dem sich folgender Satz befindet, der mir aus Innungskreisen mitgeteilt wird: „Es würde dem Kriegsbekleidungsamt sehr viel einfacher sein, nur mit einigen wenigen großen Kleiderfabriken zu arbeiten, die von gebildeten Inhabern geleitet werden.“

Ich bin überzeugt, es gibt unter den Innungsmeistern Männer, die gebildeter sind, wie mancher Inhaber einer Kleiderfabrik. Diese Entgegenstellung von gebildeten Konfektionären und ungebildeten Handwerksmeistern wirkt geradezu verlegend und man muß sich wundern, daß solche Sätze möglich sind.

Ebenso wundert man sich immer wieder darüber, wie die Kriegsgüterbestelle große Mühlen über die Massen beschäftigt, während kleine Mühlen darben. Im Hauptauschuß des Reichstags ist diese Sache in den letzten Tagen eingehend zur Sprache gebracht worden. Ein Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung, der Annahme fand, legt den Finger auf den entscheidenden Punkt. Die Provinzialämter fordern, daß die Aufträge, die sie der Kriegsgüterbestelle geben, bestimmten großen Mühlen zugewiesen werden. Das muß den Provinzialämtern gelegt, zum mindesten muß dann der damit erteilte Auftrag auf die übrigen Aufträge, die die Kriegsgüterbestelle zu vergeben hat, in Anrechnung gebracht werden. Alle Hochachtung vor dem arbeitsfrohem Leiter der Kriegsgüterbestelle, General Michaelis, kann vor solcher sachlicher Kritik der dort getroffenen Maßnahmen, die den Mittelstand schwer schädigen, ja 40 600 Mühlenbesitzer an den Rand der Verzweiflung gebracht haben, nicht entbinden.

So muß der Reichstag harte wirtschaftliche Arbeit tun. Hoffentlich tut er seine Hauptpflicht, die Neubewilligung von 10 Milliarden ebenso einmütig wie bisher. Und dann laßt Weihnachtsfrieden in die Herzen strömen. Sie brauchen ihn diesmal mehr, wie je zuvor!

Reinhard Mumm.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, den 16. Dezember 1915.

Der Feldpaketdienst. Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen um eine militärische Einrichtung handelt. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuhandigen. Die bei den heimischen Postanstalten aufgelieferten Pakete dürfen bis 10 Kilogramm schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pfennig für das Kilogramm, mindestens jedoch 25 Pfennig. Größere Güter im Gewicht über 10 Kilogramm bis 50 Kilogramm müssen bei den Eisenbahn-Eilgut- und Güterabfertigungen aufgegeben werden; dabei sind die Frachtkosten (nicht 25 Pfg. Rollgeld) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun; dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung. Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgeforderten Pakete bis 10 Kilogramm stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat die Beförderung von der Aufgabepostanstalt zum Militärpaketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren. Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reichs in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der Standorte in den elsässischen Kreisen Altkirch, Mülhausen, Gebweiler, Thann und Colmar — jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Tagen des Friedensdienstes. An Militärpersonen in festen Standorten in diesen fünf elsässischen Kreisen können nur Pakete mit Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken befördert werden, wenn sie unter der Aufschrift der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden abgehandelt werden.

Höchstgewicht für Feldpostbriefe. Von den Auslieferern von Feldpostbriefen wird es häufig als Härte aufgefaßt, wenn schon frankierte Feldpostbriefe von den Beamten wegen nicht genügender Franchierung zurückgewiesen werden. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß es sich keineswegs um eine Unfreundlichkeit der Beamten handelt. Das eigentliche Höchstgewicht eines 10-Pfg.-Feldpostbriefes beträgt 250 Gramm, eines 20-Pfg.-Feldpostbriefes 500 Gramm. Die Postbehörde ist den Absendern entgegengekommen, indem sie ein Ubergewicht von 10 Proz., also Höchstgewichte von 275 und 550 Gramm zuläßt. Darüber hinaus darf aber keineswegs gegangen werden und die Beamten halten sich nur an ihre strengen Vorschriften, wenn sie noch schwerere Päckchen zurückweisen; sie dürfen nicht anders handeln.

Griesheim a. M., 15. Dez. In der Chemischen Fabrik „Elektron“ verbrannte sich der Arbeiter Hermann Ludwig durch umherspritzendes hochprozentiges Oleum an Brust, Armen und Beinen in lebensgefährlicher Weise. Der Unglückliche wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Frieden auf Erden.

Nun schwebt durch alle Lande
Der Weihnachtskloß-Klang
Nun naht dem Erdenlande
Sich holder Engel Sang.
Vom Himmel dringt's hernieder
Auf Erden klingt es wieder:
„Wir bringen Frieden in die Welt!“
In all dies Völkerringen,
In diese Männerschlacht,
Da will man Frieden bringen!
Wer hat dies ausgedacht?
Da dringt's vom Himmel nieder
Auf Erden hallt es wieder:
„Ja! Frieden bringen wir der Welt!“
Zu all dem Herzenbluten,
Zu all dem bitteren Schmerz,
Zu Bösen und zu Guten
Neigt sich ein Vaterherz,
Vom Himmel dringt's hernieder,
Im Herzen klingt es wieder:
„Für dich soll all der Friede sein!“

Wilh. G. in C.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 16. Dezember, 1742. A. Fürst v. Bismarck, preuß. Feldherr. * Moskau. — 1770. L. von Beethoven, Komponist. * Bonn. — 1830. Koloman Tisza, ungar. Staatsmann. * Kopen. — 1859. Wilh. Grimm, Sprachforscher. † Berlin. — 1871. B. Häring, Schriftsteller (Billibald Hering). † Arnstadt. — 1897. Friede zu Konstantinopel zwischen der Türkei und Griechenland. — 1914. Teile der deutschen Hochseeflotte rückten gegen die englische Ostküste vor und beschossen mit Erfolg die befestigten Küstenplätze Scarborough und Hartlepool. Zwei englische Torpedobootszerstörer wurden zum Sinken gebracht, ein dritter schwer beschädigt. — Ein feindlicher, von englischen Kriegsschiffen unterstützter Angriff bei Neuport scheiterte vollständig. 450 Franzosen wurden gefangen. — Bei Jiltebe und La Bassée werden französische Angriffe unter sehr schweren Verlusten abge schlagen. — Die österreichisch-ungarischen Truppen dringen bis Jaskizza und Bohna im westlichen Galizien vor. — Die Russen von den Türken geschlagen bei Kotur-Sarat.

Freitag, 17. Dezember, 1493. Theophr. Paracelsus, Gelehrter. * Maria Einsiedeln. — 1909. Leopold II., König der Belgier. † Gießen. — 1910. Wilh. Meyer, Astronom, Gründer der Urania, † Meran. — 1913. Kardinalstaatssekretär Rampolla, † Rom. — 1914. Zusammenbruch der russischen Offensive. Rückzug der feindlichen Streitkräfte in ganz Polen. — Petrikow von den Österreichern genommen.

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 16. Dezember. Das württembergische Königs-paar hat den im Felde stehenden württembergischen Truppen seinen Weihnachtsgruß entboten. Der Gruß des Königs lautet verschiedenen Morgenblättern zufolge: „Noch immer sind meine tapferen Truppen fern von der Heimat, aber wenn die Gedanken noch so sehr sich bei den Lieben zuhause befinden, die mit Sehnsucht ihrer Männer, Brüder und Söhne gedenken — ein jeder weiß, daß er durchhalten und Opfer ertragen muß, bis ein frohes und schönes Wiedersehen nach ehrenvollem Frieden winkt. Daß dies bald sein möge, erbitten wir von Gott. Und ich bin gewiß, daß alle so denken und empfinden. Einem jeden Krieger im Felde sende ich meinen landesväterlichen innigen Gruß.“

Berlin, 16. Dezember. Eine warme Anerkennung der Leistungen der württembergischen Truppen enthält der Weihnachtsgruß des Generalfeldmarschalls von Raden: „Meinen wärmsten Weihnachtsgruß all den wackeren Schwaben, die in den mir unterstellten Heeresteilen vor Jahresfrist an der Weichsel und Bzura und am Wieprz und jetzt an der Donau und in den Bergen Serbiens ihre Pflicht bis aufs äußerste getan haben. Württemberg kann auf seine Söhne stolz sein. Wo sie kämpften, ging es vorwärts und so soll es bleiben bis zum endlichen deutschen Siege.“

Berlin, 16. Dezember. Der Magistrat von Berlin hat in Befolgung der gesetzlichen Bestimmungen für einige Fleischwaren und besonders für Wurst Höchstpreise angeordnet, die gegenüber der schon in der vorigen Woche eingereichten ersten Vorschlagsliste um 10 Pfennige für das Pfund ermäßigt sind.

Berlin, 16. Dezember. In Pariser politischen Kreisen versichert man nach einer Meldung des „Berl. Tageblattes“, daß Briand demnächst eine Reise nach Italien unternehmen werde.

Berlin, 16. Dezember. Nach dem „Pester Lloyd“ erzählen in Batschka eingetroffene Reisende, daß die türkisch-bulgarische Flotte das Schwarze Meer von der russischen Flotte gesäubert habe, sodaß die türkische Schifffahrt heute ungehindert ihre Tätigkeit wieder aufnehmen könne.

Berlin, 16. Dezember. Die Türkei wird laut einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ in kürzester Zeit über eine Streitmacht von zwei Millionen Mann verfügen. Wie der Spezialberichterstatter des „Temps“ mitteilt, wird die eigentliche Tätigkeit der türkischen Armee erst jetzt in voller Kraft einsetzen.

London, 16. Dezember. (WTB.) Feldmarschall French wurde auf eigenes Ersuchen seines Postens entbunden und zum kommandierenden Feldmarschall der Truppen der vereinigten Königreiche ernannt. Der König verlieh ihm die Würde eines Viscount. Zu seinem Nachfolger wurde als Befehlshaber in Frankreich und Flandern Sir Douglas Haig ernannt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Wichtig für Weihnachts-Einkäufe!

Bis zum 24. Dezember biete ich einen besonders billigen Weihnachts-Verkauf für fertige Damen-, Mädchen-, Badfisch- u. Kinder-Konfektion in überaus reicher Auswahl, guten Stoffen und bekannt guter Verarbeitung, sowie für Konfektions-, Kleider- und Blusen-Stoffe in viel größerem Umfange, als ich es bisher vorgesehen habe. Die

Ursache dieser Preisermäßigung

ist infolge der anhaltenden Lebensmittelerhöhung zu suchen. Ich gebe dem kaufenden Publikum jetzt die beste Gelegenheit, bei Anschaffung von Bekleidungsgegenständen recht viel Geld zu sparen und empfehle ganz besonders, mit den Einkäufen für Weihnachts-Geschenke recht frühzeitig zu beginnen.

J. Pfeffer, Giessen, Marktplatz 6.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung über Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September (Reichs-Gesetzbl. S. 607) läßt es uns wünschenswert erscheinen, die Preise bekanntzugeben, zu deren Einhaltung einzelne Gruppen der Gerste verarbeitenden Betriebe sowie Safermittelfabriken für die Abgabe der von ihnen hergestellten Erzeugnisse sich uns gegenüber verpflichtet haben.

Solche Höchstpreise sind festgesetzt für Gersten- und Malzkaffee, für Graupen und Grütze sowie für Haferflocken, Hafergrütze und Safermehl.

1. Mit dem Verband deutscher Getreidekaffee-Fabrikanten ist vereinbart worden, daß für den Verkauf an Verbraucher folgende Höchstpreise nicht überschritten werden dürfen: Für Gerstenkaffee lose in Säcken 40 Pfg. für 1 Pfund, für Malzkaffee lose in Säcken 50 Pfg. für 1 Pfund, für Malzkaffee in geschl. Paketen 55 Pfg. für 1 Pfund-Paket.

2. Mit der Graupenzentrale G. m. b. H. in Charlottenburg ist vereinbart, daß als Kleinhandelspreis für den Verkauf an Verbraucher zu gelten haben: Für Grütze und Graupen Nr. 6 40 Pfg. für 1 Pfund, für Graupen Nr. 5 42 Pfg. für 1 Pfund, für Graupen Nr. 4-3 43 Pfg. für 1 Pfund, für Graupen Nr. 2-1 45 Pfg. für 1 Pfund, für Graupen Nr. 0-6/0 49 Pfg. für 1 Pfund. Für Gerstenmehl ist ein Höchstpreis von 29 Pfg. für den Kleinhandel festgesetzt.

3. Mit der Hafer-Einkaufsgesellschaft m. b. H. ist vereinbart worden, daß bei dem Verkauf der Erzeugnisse der Safermehlmittelfabriken an Verbraucher folgende Höchstpreise einzubehalten sind: Für Haferflocken und Hafergrütze lose in Säcken 55 Pfg. für 1 Pfund, für Haferflocken und Hafergrütze in Paketen 65 Pfg. für das Pfund-Paket, für Safermehl lose in Säcken 66 Pfg. für 1 Pfund, für Safermehl in Paketen 37 Pfg. für das 1/2 Pfund-Paket.

Berlin W 9, den 19. November 1915.

Reichsfuttermittelstelle.

Wird hiermit zur genauesten Beachtung veröffentlicht.

Herborn, den 13. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbahl.

Briefmäppchen

mit 5 Bogen und 5 Couverts

in einzeln wie auch zum Wiederverkauf

in verschiedenen Ausführungen wieder vorrätig in der

Buchdruckerei Anding Herborn.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der wohlthuenden Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Gatten und Vaters danken wir herzlich.

Frau Louis Schneider Wwe.
und Kinder.

Herborn, im Dezember 1915.

Vater ist im Kriege!

Das Bilderbuch der Kronprinzessin
ist wieder vorrätig.

Der Ertrag fließt der Kriegskinderspende Deutscher Frauen zu.

Buchhandlung
des Nassauischen Colportagevereins
Herborn.

Stuttgarter
Lebensversicherungsbank a. G.

(Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Versicherungsbestand Ende 1914 1 Milliarde 166 Millionen Mk.
Bankvermögen 458 " "
Darunter Extra-Dividendenreserven 78 " "

Auskunft erteilt Kellner, Stuhl Herborn.

Herborn. Mittwoch, den 22. Dezember 1915: Weihnachtsmarkt.

Dillenburg.

In besserem Hause und guter Lage suche elegant möbl. Wohn- u. Schlafzimmer und ein leeres helles Zimmer (3 Zimmer) möglichst mit Schreibtisch und Telefon.

Baldgefl. Offerten unter D. 460 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Eilt!!

Trotz des Mangels an Rohstoffen verkaufe noch kurze Zeit:

Weisse Schmierseife

Str. 40 Mt.

Gelbe Schmierseife

Str. 46 Mt.

Sehr gute Stangenseife

Pfd. 80 Pfg.

Preise freibleibend. Versand gegen Nachn. oder vorh. Kaffe.

Bargmann,

Kiel, Hohenstaufenring 37.

Suchen Sie

eine Stelle oder haben Sie eine Stelle zu belegen, ein Grundstück zu verpachten oder zu verkaufen, Waren aller Art zu verkaufen oder irgend sonstige Angelegenheiten zu veröffentlichen so werden Sie finden

daß eine diesbezügliche Anzeige in unserem Blatt vom besten Erfolg begleitet ist.

Steinbruchaufseher

für größeren Basaltsteinbruch im Westerwald gesucht. Angebote unter S. 100 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Kleemehl

(vorzügliches Futter für Rindvieh und Schweine) offerieren

à Mt. 16.50 pro Zentner

Hattenbach & Co.

Herborn, Telefon 58.

Weihnachts-Bäume

empfiehlt

B. Pracht, Herborn

Kornmarkt 17.

Karbidgrubenlichter

wieder vorrätig bei

C. H. Jopp, Herborn

Hauptstraße.

Ein Amerikaner-Füllhofen

zu verkaufen. Näheres in

der Exp. d. Blattes.

Rechtsauskünfte

schriftlich Mt. 1.-

Rechtsanwalt a. D.

Dr. Jur. Barth, Köln.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Donnerstag, den 16. Dezember,

abends 8 1/2 Uhr

Kriegsgebetstunde in der Aula.